Dresdner Nachrichten.
Sonntag, 14. November 1909 — Nr. 318

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 13 November

—* Se. Majestät der König trifft heute abend 10 Uhr 24 Min. von Sibyllenort in Dresden ein und reist morgen Nachmittag 5 Uhr 9 Min. dorthin zurück. Nächsten Dienstag reist der Monarch von Sibyllenort direkt nach Tarvis, von wo er am 1. Dezember wieder in Dresden eintrifft.

—* Bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg findet heute abend 7 Uhr größere Tafel statt. Dazu sind mit Einladungen ausgezeichnet worden: Der preußische Gesandte Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, die Herren Staatsminister Dr. v. Rüger, General der Infanterie v. Reyher, Oberkammerherr Graf v. Wallwitz, die Wirkl. Geh. Räte Edler von der Planitz und Dr. Mehnert, ferner der Präsident des Oberlandesgerichts Dr. Börner, Hofmarschall Graf v. Rex, die Ministerialdirektoren Geheimen Räte Dr. Scheicher und Dr. v. Seydewitz, der Chef des Generalstabes Generalmajor Frhr. v. Lindeman, Amtshauptmann, Königl. Kammerherr v. Nostitz-Drzewiecki, Wirkl. Geh. Kriegsrat Sturm, Oberst und Kommandeur des Schützen-Regiments Edler v. d. Planitz, Geh. Hofrat Professor Dr. Treu, Hofrat Professor Dr. Malkowski, Geheimer Regierungsrat Dr. Ermisch, Oberstleutnant und Flügeladjutant des Königs Meisner, Justizrat, Major d. L. Windisch, Oberregierungsrat Dr. Vollmer, die Professoren Gußmann und Dr. Besser, Leutnant v. Römer, kommandiert zur Dienstleistung bei den königlichen Prinzen, und der Chefarzt des Carolahauses, Oberarzt Dr. Nöhke.

—* **Wahlprotest.** Das sozialdemokratische Wahlkomitee für den 8. städtischen Wahlkreis (Oschatz-Riesa-Wurzen) hat gegen die Wahl des Abgeordneten Beda (nat.-lib.) Protest eingelegt. Der Protest wird damit begründet, daß der konservative Kandidat, Bürgermeister Seeyen-Wurzen, zur Stichwahl einen Wahlaufruf für die Wahl Bedas erließ, den er mit seinem Amtstitel unterzeichnete.

—* **Weitere Preßstimmen zur Thronrede.** Gegenüber den kecken Beurteilungen der Thronrede durch die linksliberale und den zynischen Aeußerungen der demokratisch-freisinnigen Presse sind doch andere Stimmen sehr beachtlich, wenn man kein schiefes Bild von dem Eindruck erhalten will, den die Thronrede im Lande hervorgerufen hat. So schreibt der „Vogtl. Anz." gegenüber den Herausforderungen liberaler Heißsporne:

„Soll die Regierung etwa, sich an eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit klammernd, in Sachsen „Berl. Tagebl."-Politik treiben und Ausschaltung der Konservativen als ihre erste Aufgabe betrachten? Es ist die notwendige Konsequenz des Wahlausfalls, daß die Regierung sich auf die gleichstarken Parteien der Konservativen und Nationalliberalen in gleicher Weise zu stützen sucht. Und dem entspricht der Inhalt der Thronrede durchaus. Einen Einzug in das jungliberal-freisinnige Lager etwa gar mit rötlicher Farbung besteigt die Regierung ganz gewiß nicht. Aber „auf dem sicheren Boden der bewährten Traditionen im besonnenen organischen Ausbau des geschichtlich Gewordenen mit den Ständen zum Wohl des Landes einträchtig weiter zu arbeiten", das ist die Parole der Thronrede. Die Zukunft wird zeigen, wer hierzu sich willig zeigen wird und wer nicht. Die Zeit wird kommen, wo das Volk hierüber sich bei den Neuwahlen zu Gericht setzt, ohne daß die preußisch-konservative Haltung bei der Reichsreform dann für sächsische Landtagswahlen den Ausfall bedingt. „Bei Philippi sehen wir uns wieder!" —

Ferner findet die „Zwickauer Ztg." den Mut einer ehrlichen Treue, deren Töne man in fortgeschrittenen liberalen und demokratischen Blättern vergeblich sucht. Das Blatt sagt:

„Es muß doch ein außerordentlich wehes Gefühl sein, wenn man seinen guten Willen und seine gute Tat mit so boshaftem Undanke vergolten sieht, wie er unserem Herrscher von einem Teile der Bevölkerung entgegengebracht wird. Da hat sich nun der König bemüht, dem Willen des Volkes nach Kräften entgegenzukommen; er hat ein Wahlgesetz sanktioniert, das dem freiheitlich-fortschrittlichen Geiste den weitesten Spielraum gewährt, er hat ein Wahlgesetz sanktioniert, das 25 sozialdemokratischen Vertretern den Einzug in den Landtag ermöglicht — und als er den neuen Landtag eröffnet, da fehlen gerade diese 25 Volksvertreter. Der König achtet das Volk, mag es auch sozialdemokratisch heißen, die Sozialdemokratie aber achtet den König nicht. Sie tut, als ob der Monarch für sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Der König verhilft dem Volkswillen zum höchsten gesetzmäßigen Ausdruck, der sozialdemokratische Teil des Volkes tritt das Ansehen des Königs mit Füßen. Für ihn existiert der Monarch überhaupt nicht mehr. Kann man sich eine größere Nichtachtung unseres verfassungsmäßigen Staatsoberhauptes denken? Wer hätte es da wohl dem Monarchen verargen wollen, wenn er gegen diesen schnöden Undank bittere Worte geäußert hätte? Der König hat's aber nicht getan. Im Gegenteil! Er sammelte feurige Kohlen auf die Häupter der Staatsfeinde, indem er alle Landboten „mit vertrauensvoller Herzlichkeit" begrüßte. Vertrauen aber verdient wieder Vertrauen."

—* **Die privilegierte Bogenschützengesellschaft** veranstaltete gestern abend im festlich geschmückten großen Saale des Gewerbehauses ihren Ball mit Souper. Zwei Polonäsen leiteten um 8 Uhr den Ball ein, wobei Kammerherr Graf Rex die Gemahlin des Stadtrats Weigandt führte. Das zweite Paar bildeten der diesjährige König der Gilde, Herr Direktor Schwenke, und die Königin, Frau Gesellschaftsinspektor Hänisch. Es folgten Frau Direktor Schwenke, die der erste Vorsitzende, Stadtrat Weigandt, geleitete. Nach den traditionellen Rundtänzen folgte um 10 Uhr das Festmahl. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Stadtrat Weigandt auf Se. Majestät den König aus. Anknüpfend an die Thronrede des Königs, die von der Erhaltung der Religion spricht, rühmte der Redner den König als treusorgenden Vater seiner Kinder. Jede freie Zeit widme er diesen und beobachte streng ihre Erziehung, damit sie einmal im Leben etwas Tüchtiges leisten. Gleich darauf erhob sich Herr Stadtrat Weigandt nochmals, um den Vertreter Sr. Majestät des Königs, den Kammerherrn Grafen Rex, zu begrüßen. Einen besseren und geeigneteren Vertreter hätte der König gar nicht entsenden können. Die Bogenschützengesellschaft nehme innigen Anteil auch an den Freudenfesten der gräflichen Familie Rex, so erst kürzlich an der Vermählung der Tochter des Grafen. Daß der Minister Graf Vitzthum von Eckstädt vor zwei Wochen die Bogenschützengesellschaft aufgesucht habe, sei sicher ein Verdienst des Grafen Rex. Das Hoch auf diesen fand lebhaftes Echo. Graf Rex stattete seinen Dank sofort in herzlichen Worten ab. Er fühle sich bei den Bogenschützen wohl, beim Schießen sowohl als auch beim Feste feiern. Sein Trinkspruch galt der Bogenschützengesellschaft. Herr Deputierter Stadtrat R. Kändler griff in seiner Tischrede auf die Geschichte der Bogenschützengesellschaft zurück. Dieses erste Wintervergnügen besitze dadurch einen ganz eigenartigen Glanz, daß auch die Frauen und Töchter der Mitglieder daran teilnehmen. Er widmete sein Glas dem Königspaar der Gesellschaft, Herrn Direktor Schwenke und Frau Königl. Galerieinspektor Hänisch. Den Dank für die Ehrung sprach Herr Direktor Schwenke zugleich im Namen der Königin in längerer, wohlgefeilter Rede aus. Er trank auf das Wohl des Gesamtvorstandes, auf das Wohl des hochverehrten ersten Vorsitzenden Stadtrats Weigandt. Eine willkommene Abwechslung bot die Hofschauspielerin Paula Tullinger durch den Gesang einiger Lieder von Mendelssohn-Bartholdy und des anmutigen „Vögleins" von Hölzel. Ihr weicher, schmelzvoller Sopran kam dabei zu schöner Geltung. Feinsinnig begleitete sie am Flügel Frl. Marie Marten. Herr Deputierter Hofjuwelier G. Jähne verstand es, von dem Vorbild der sächsischen Frau, der Mutter Anna, ausgehend, die Tugenden der deutschen Frau zu preisen. Ein lautes, freudiges Echo fanden seine von poetischem Schwung getragenen Worte. Nach einigen weiteren Gesängen der Hofschauspielerin Frl. Tullinger erhob sich Herr Deputierter Maler Schlenkrich, dessen Kunstfertigkeit übrigens die reizvolle, sinnige Saal-Dekoration zu danken war. In ansprechender, poetischer Form ließ er die Gaben der Künstler noch einmal Revue passieren, rühmte dann die Vertreter der Presse und hieß die Gäste herzlich willkommen. Ein brausendes Hoch der Bogenschützen, die von jeher für Kunst und Presse große Sympathie betätigt haben, beschloß seine Verse. Das Mahl, das der Festwirt der Bogenschützen Arlt mit ganz besonderer Sorgfalt bereitet hatte, dauerte nach dem Gesang einiger humoristischer, von Herrn Lehrer Schlenkrich mit viel aktuellen Scherzen gewürzter Tischlieder gegen 1 Uhr mitternachts zu Ende. Mit einer von Ballettmeister Gassert effektvoll arrangierten Polonäse begann der zweite Teil des Balles, der auch dem müßigen Zuschauer durch die Schönheit und Eleganz der Toiletten und die wechselvollen Bilder die Stunden bis in den frühen Morgen wie im Fluge verrinnen ließ.

—* Der hiesige **Christliche Verein junger Männer** besteht nunmehr seit 16 Jahren. Er ist ein Glied der großen Weltorganisation, die 7833 Vereine mit 821 200 Mitgliedern umfaßt. Seine weitverzweigte Arbeit treibt er in dem Hause Neumarkt 9, 3. und 4. Etage, wo ihm 15 Zimmer (Saal, Erfrischungs-, Lesezimmer, Bibliothek usw.) zur Verfügung stehen, und befaßt sich in der Hauptsache mit den jungen Männern über 18 Jahre. Diesen dient er durch sein Heim und seine weitherzig angelegte Arbeit. Die Feier seines Jahresfestes findet morgen statt und hat folgendes Programm: früh 8½ Uhr Tauffeier (Ansprache Herr Pastor Müller), 3½ Uhr Begrüßung und Ansprache befreundeter Vereine, 7 Uhr im großen Saale des Vereinshauses, Zinzendorfstraße 17, öffentliche Festversammlung. Die Hauptansprache hat Herr Hofprediger a. D. Kehler, Pfarrer an der Lukaskirche, übernommen. Kurze Berichte der Mitglieder über die Arbeit, turnerische Vorführungen und musikalische Darbietungen füllen den Abend aus, der sich alljährlich eines guten Besuches erfreuen darf. Der Zutritt ist für jedermann frei. Programme sind am Saaleingange oder im Sekretariat des Vereins gratis zu haben.

—* **Eine Ballonverfolgung mit Automobilen** veranstaltet morgen wiederum der Dresdner Automobilklub, die besonders interessant zu werden verspricht. Die Teilnehmer an der Verfolgung stellen sich mit ihren Autos auf der von Großenhain nach Meißen führenden Staatsstraße auf, wo die Nebenstraße nach Weißig am Kilometerstein 19 abbiegt. Die Maximalgrenze für den Ballon, welche er nicht überfliegen darf, beträgt 100 Kilometer vom Aufstiegsort, während die Maximalzeit, bis zu welcher er in der Luft bleiben darf, auf 5 Stunden, also 3 Uhr nachmittags, festgesetzt worden ist. Die Reichsgrenze darf ferner von dem Ballon nicht überflogen werden. Der Preis fällt demjenigen zu, der als Erster den Ballonkorb innerhalb der Zeit von 15 bis 60 Minuten berührt hat. Bei der Landung im Walde wird ein Zuschlag von 10 Minuten gewährt. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. Von abends 8 Uhr ab treffen sich die Teilnehmer im Künstlerhause, wo das Resultat des sportlichen Unternehmens bekannt gegeben werden soll.

—* **Eigenartige Witterungserscheinungen** sind es, die sich seit einigen Tagen auch bei uns geltend machen. Seit Freitag früh herrschen schwere Stürme, die besonders gestern stark zum Ausdruck kamen und bei ziemlich niedriger Temperatur ergiebige Niederschläge brachten, die sogar in den späteren Abendstunden teilweise als Schnee niedergingen. Eine Ueberraschung brachte der heutige Morgen insofern, als der Sturm mit noch fast größerer Gewalt wie gestern einsetzte, dabei aber auch die Temperatur um mehrere Grad stieg, so daß die Luft bedeutend wärmer wie am Vortage war. Der Sturm hat bei uns in der Natur, aber auch sonst an Gebäuden und sonstigen im Freien befindlichen Gegenständen vielfach Schaden angerichtet. Besonders das Laub der Bäume, das sich gerade in diesem Herbste sehr lange gehalten hat, ist in großen Mengen gefallen. In den Anlagen mußte man richtig durch dasselbe waten, aber auch viele abgebrochene Aeste und Zweige lagen als Opfer des Sturmes mit darunter, teilweise sogar sehr starke Aeste. In den Telephon- und Telegraphenleitungen sind ebenfalls infolge des Sturmes verschiedentlich Störungen vorgekommen. Auch im Straßenverkehr macht sich der heftige Wind unangenehm bemerkbar. Er setzt den harmlosen Passanten oft recht hart zu. Rücksichtslos raubt er z. B. die mehr oder weniger umfangreichen Kopfbedeckungen und führt sie durch den Straßenschmutz. Erst nach tollem Jagen vermag ihr Besitzer sein Eigentum in stark ramponiertem Zustande wieder in Empfang zu nehmen. Dem eben noch lachenden Zuschauer solcher Szenen verwandelt die Tücke des ungebärdigen Windes im Handumdrehen zum Leidtragenden. Zu den letzteren zählte auch ein Markthelfer, der heute vormittag gegenüber der Hauptmarkthalle mit seinem Gefährt zu Schaden kam. Beim Nehmen der Kurve an der Löbtauer Straße drückte der Sturm seinen mit neuen Möbelstücken hochbeladenen Karren so heftig nach der Seite, daß er gegen die Bordkante fuhr. Ein dort stehender Gaskandelaber wurde dabei stark beschädigt. Durch den Anprall stürzte der Wagen um und die wertvolle Ladung kam auf das Trottoir zu liegen. Weiterhin hatte der Wind die Befestigung der freihängenden Warnungsschilder über den nach der Markthalle führenden Gleisen der Staatsbahn so gelockert, daß sie herabzustürzen drohten. Allenthalben klirrten Scheiben der Gaskandelaber oder nicht genügend gesicherter Fensterflügel zur Erde, ebenso Dachziegel und Schieferstücke.

—* **Die endgültige Spruchliste der Hauptgeschworenen** des Schwurgerichts Dresden für die 6. Sitzungsperiode enthält die Namen nachbenannter Herren: Rentner Karl Hollenfer in Klotzsche; Kaufmann, Hoflieferant Oskar Emil Paul Albin Hagemann in Dresden; Oberbergrat Dr. Julius Heintze in Meißen; Rentner Gustav Singer in Blasewitz; Königl. Schloßverwalter Ernst Julius Reuter in Pillnitz; Marineoberingenieur a. D. Eduard Otto Kremp in Ostrau; Kaufmann Wilhelm Heinrich Seurig in Riesa; Gutsbesitzer Otto Franz Gasch in Rottewitz; Bildhauer Leopold Armbruster in Dresden; Gutsbesitzer Rudolf Walther in Sachsdorf; Topograph a. D. und Kunstanstaltsbesitzer Robert Mittelbach in Röyschenbroda; Oberst z. D. Freiherr Theobald Emil Alfred von Oer in Meißen; Hofbüchsenmacher Karl Max Gründig in Dresden; Fabrikbesitzer Johann Friedrich Zerning in Blasewitz; Major a. D. Georg Wilhelm Schäffer in Dresden; Gemeindevorstand und Gerichtsschöppe Paul Richard Kirsten in Dobritz; Schlossermeister Julius Richard Adolf Fritzsche in Dresden; Gutsbesitzer Hilmar Edwin Rudolph in Ziegenhain; Sägewerksbesitzer Emil Kuhnert in Hosterwitz; Fabrikbesitzer Karl Gustav Standfuß in Döhlen; Generalleutnant z. D., Exzellenz Freiherr Arndt von Hausen in Dresden; Guts- und Ziegeleibesitzer Franz Faust in Omsewitz; Gutsbesitzer Otto August Hönicke in Struppen; Oberst z. D. Moritz Schneider in Dresden; Apotheker Ernst Funk in Oberlößnitz; Kaufmann, Hoflieferant Rudolf Gatzsch in Dresden; Kaufmann Charles Henry Mickelthwate in Blasewitz; Apothekenbesitzer Bruno Viktor Riedel in Großenhain; Hauptmann a. D. Alfred Samberg in Blasewitz und Hofgärtner Adolf Keller in Moritzburg.

—* **Polizeibericht.** 13. Nov. Im Vestibül des Neustädter Bahnhofs verschied gestern früh ein älterer Gewerbetreibender infolge eines Herzschlages. — Einen doppelten Bruch des linken Armes erlitt am Mittwoch eine ältere Frau in der Leipziger Vorstadt dadurch, daß sie auf der Treppe zu ihrer Wohnung ausglitt und mehrere Stufen hinunterfiel. — Aus noch unaufgeklärten Ursachen stürzte vorgestern auf der Königsbrücker Straße ein Telegrammbesteller von seinem Fahrrade und blieb besinnungslos liegen. Auf Veranlassung eines Offiziers trugen einige Soldaten den Verunglückten in die Krankenstube der Pionierkaserne, von wo aus er dann nach dem Friedrichstädter Krankenhause gebracht wurde. Hier stellte man fest, daß er eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen im Gesicht erlitten hatte.

—* **Flucht eines Untersuchungsgefangenen.** Heute vormittag benützte ein etwa 30jähriger Untersuchungsgefangener bei seiner Vorführung zu einer Vernehmung die Gelegenheit, aus dem Landgericht am Münchner Platz zu entrinnen. Der Ausreißer flüchtete nach der Chemnitzer Straße zu, wurde aber wieder eingefangen und nach Nummer Sicher zurückgebracht.

—* **Ein junger Straßenräuber.** In Blasewitz ging gestern von einer Haltestelle auf der Residenzstraße der 15jährige Laufbursche M. einer Dame nach und entriß ihr, als sie im Begriffe stand, das von ihr bewohnte Grundstück zu betreten, das Handtäschchen. Die Dame schlug sofort Lärm, worauf die Verfolgung des jungen Straßenräubers aufgenommen wurde, der in der vierten Straße zur Festnahme gelangte. Von der Dreistigkeit des Jungen zeugt sein Verhalten bei der Feststellung seiner Personalien. Befragt über sein Metier, behauptete er, Bankbeamter zu sein, während er in Wirklichkeit Laufbursche in einem Bankhause ist.

—* Auf dem Bahnhof Leisnig entgleiste heute morgen nach 4 Uhr bei den Verschubarbeiten mit dem Leipzig-Dresdner Güterzuge ein Wagen und versperrte dadurch die Döbelner Einfahrtsgleise. Der Personenverkehr mußte einige Zeit durch Umsteigen bewirkt werden. Verletzt wurde niemand.

—* Der Schnee in Oberwiesenthal liegt 20 bis 40 Zentimeter hoch. Die Jugend belustigt sich bereits mit Schlittenfahren und Schneeschuhlaufen.

---

an, wie man sie nicht alle Tage zu hören bekommt; so der entzückende erste Auftritt der kleinen Japanerin, so Teile des Liebesduetts am Schlusse des ersten Aktes, so die große Steigerung von dem Blumenduett im zweiten. Hier zwingt uns der Tonsetzer unmittelbar in seinen Bann und rührt an die geheimsten Saiten unseres Inneren. Und die Klänge weiß er zu mischen, daß das akustische Bild ein Genuß für sich ist. Was da mit den Holzbläsern, namentlich Flöten und Klarinetten, was mit den gedämpften Trompeten und dem Schlagzeug alles gemacht wird! Puccini huldigt einer Art von musikalischem Pointillismus, er setzt Phrase neben Phrase, Periode neben Periode. Und dadurch zerbröckelt ihm manches, so vor allem die große Liebesszene des ersten Aktes, wo er immer frisch ansetzt und immer wieder Atem nimmt, und es doch nie zu einer großen Offenbarung und Entladung bringt. Dieser Eindruck des Zerbröckelten, Stückhaften wird auch durch die einschmeichelndsten melodischen Wendungen nicht ganz ausgewischt. Es ist oben gesagt worden, daß Puccini der Meister des Halbtönen, der weichen, verträumten Sinnlichkeit, des echt romanischen Stimmungszaubers ist. Die große wuchtige Leidenschaft gelingt ihm nicht; und ringt er sie sich ab, dann wird er laut, aber nicht tief. Da merkt man dann schnell, wo seinem Talent die Grenzen gezogen sind. Ein paar nichtssagende Szenenzen sollen den Hörer erschüttern und brausen eindruckslos an ihm vorüber. Und nun gar, wenn Puccini japanisch kommt! Tüftler mögen herausklauben, was Puccini aus der unvollständigen japanischen, das heißt im Grunde eigentlich chinesischen Tonleiter herausgeholt hat. Für die Gesamtwirkung, die musikalische Charakteristik, die Schärfung der Kontraste hat der Tonsetzer jedenfalls nicht allzu großen Gewinn daraus gezogen. Dabei passiert ihm dasselbe Pech, wie seinem famosen Textdichter, daß man mehrfach ebenfalls nicht weiß, was er ernst, was er spaßhaft, was er karikierend meint. Sollen die übermäßigen Dreiklänge, denen entweder oben oder unten noch ein Ganzton angehängt ist, beim Aufzug der Verwandten charakteristisch oder karikierend wirken? Puccini weiß es vielleicht selbst nicht, sein Talent ist eben nicht stark genug, sich die Materie ganz zu Willen zu zwingen. D'Albert, der doch auch aus der musikalischen Schule des Verismo kommt, passiert so etwas nicht. Ganze Strecken läßt Puccini in recht mäßiger musikalischer Deklamation abhaspeln, verstärkt diesen Eindruck der Langeweile noch durch Eintönigkeit im Orchester. Die Leitmotivtechnik ist bei unserem italienischen Maestro nicht besonders entwickelt und seine gelegentlich stark hervorgekehrte Neigung zur musikalischen Charakteristik hat nicht immer die gewünschte Wirkung. Wenn von Rotkehlchen gesprochen wird, wird sofort aus den Violinen im Orchester ein zirpendes Rotkehlchenmotiv herausgequetscht, so daß man unwillkürlich an den Spatzenfraß mit den gestopften Hörnern in der Feuersnot erinnert wurde. Manches mutet wie unverfälschte Operettenmusik an. Das sind die starken Schattenseiten, die sich zwischen den herrlichen, lichten Melodien der Musik breit machen.

Die Aufführung tat alles, um dem Werk zu einem Erfolg zu verhelfen. Herr Hoftheatermaler Rieck hat für den ersten Akt wundervolle Dekorationen gemalt, ein wahres Paradies von Kirschblüten hob sich über dem allerdings etwas massiven Hintergrundgebirge ab; die ganze Farbenharmonie dieses Bildes hat geradezu etwas Bezauberndes. Sogar Leuchtkäferchen flogen abends von den Büschen auf und am Himmel erglänzten prächtige Sterne. Schade, daß sich den vorderen Parkettreihen theatralische Horizontgeheimnisse enthüllten und den Eindruck ein wenig störten. Frau Nast fühlte sich in dieser ungemein stimmungsvollen Umgebung denn auch wirklich wohl. Ihre äußere, niedliche Erscheinung paßt so vorzüglich in den Rahmen und die anfänglich zur Schau getragene Geziertheit und Geipreiztheit im Spiel wich bald einer liebenswürdigen, anspruchslosen Natürlichkeit. Frau Nast sucht der Partie auf dem einzig richtigen Wege beizukommen, nämlich von der Musik her, und weiß der Rolle jeden operettenhaften Einschlag zu nehmen. Im dritten Akt erhob sie ihre Leistung zu ergreifender Höhe. Dieser vorzüglichen inneren Gestaltung entsprach die spielende Meisterung der nicht geringen gesanglichen Ansprüche der Partie. Hier konnte sie ihr schönes und wohlgebildetes Organ von allen Seiten zeigen. Die Oper steht und fällt mit der Verkörperung der Titelrolle. Der Löwenanteil an dem gestrigen Erfolge gebührt daher dieser Sängerin. Herr Sembach entledigte sich als Leutnant Linkerton mit viel Geschick und Geschmack seines japanischen lyrischen Intermezzos und sang seine oft etwas trivialen Weisen mit schöner, voller Stimme. Glänzend war der Gelegenheitsmacher Goro des Herrn Rüdiger. Herrn Perron sitzt der lange Faltenwurf des heroischen Mantels besser als der kurze Schnitt des modernen Sakkos; er entledigte sich aber sonst seiner undankbaren Rolle sehr anerkennenswert. Auch Frau Bender-Schäfer wird sich in der Rolle der Dienerin Suzuki kaum sonderlich wohlfühlen. Den Bonzen (nomen est omen) ließ Herr Ludikar in aller theatralischen Wildheit daherstürmen. Um die kleineren Rollen machten sich Frl. Tervani mit schönem modernen Hut und in geschmackvoller „Toilette", sowie die Herren Pauli, Nebuschka, Trede und Schmalnauer verdient. Für die lebensvolle Regie zeichnete Herr Toller. Den musikalischen Teil hatte Herr v. Schuch aufs feinsinnigste vorbereitet und geleitet. Der Beifall wollte sich erst nur spärlich einstellen und galt auch am Schlusse, wo er lebhafter wurde, offensichtlich in erster Linie der vorzüglichen Wiedergabe. Das Haus war ausverkauft.

H. D.

---

†* **Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag: „Madame Butterfly". (½8.) Montag: „Rigoletto". (½8.) Dienstag: II. Sinfonie-Konzert, Serie B; solistische Mitwirkung: Hr. Schnabel, Klavier. (½8.) Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: „Carmen"; Carmen: Fr. Arnoldson a. G. (7.) Freitag: „Madame Butterfly". (½8.) Sonnabend: „Die Afrikanerin". (7.) Sonntag (21.): „Die Zauberflöte"; Sarastro: Hr. Zec a. G. (7.) Montag (22.): „Margarethe"; Margarethe: Fr. Arnoldson a. G. (7.) — Schauspielhaus. Sonntag: „Die Räuber". (½7.) Montag: „Die goldene Freiheit". (½8.) Dienstag: „Prinz Friedrich von Homburg". (½8.) Mittwoch: Ge-